

# „Nur Stämme ‚zweiter Ordnung‘ werden überleben!“

Die These, dass nur Stämme überleben werden, ist schon ein paar Jahre alt, Aber vielleicht ist sie aktueller denn je, denn die modernen Formen von Wirtschafts- und Staatsgebilden scheinen alle in fürchterlichen Krisen zu stecken. Die Prophezeiung des Stammeshäuptlings von Seattle droht noch wahr zu werden: Wenn alle Ressourcen geplündert sind, werden wir letztlich von unserem Geld nicht satt werden können. Und werden wir nach dem Zerfall der Geld-Megamaschine dann auch zu Stammesgrößen, zu einem „Small Is Beautiful“ zurück oder umkehren müssen?

Heute sprechen wir aber statt von Stämmen eher von Gemeinschaften, Kommunitäten und Ökodörfern, die von unten und dezentral, neue Kulturen aufzubauen versuchen, die dem Nachhaltigkeitsgebot gehorchen. Auch die Ideen des Bioregionalismus oder die von Transition-Towns sind hier zu erwähnen. Der Stammesbegriff ist z.T. allerdings desavouiert, weil bestimmte Stammeskulturen eher abschrecken und nicht als Vorbild dienen können, so z.B. die Stammeskulturen in Afghanistan.

Aber sind nun diese neuen Gemeinschaften, Ökodörfer, der Kommunitarismus, der Bioregionalismus usw. die besten und einzigen Antworten auf die Megakrisen, die ja noch gar nicht ihre volle Wucht entfaltet haben?

Klar ist, dass die heutigen Gemeinwesen aller Art wegen ihrer erzwungenen Komplizenschaft mit einer global-kapitalistischen und destruktiven Megamaschine und wegen des Verlustes des Subsidiaritätsprinzips in enormen womöglich unlösbaren Krisen stecken. Aber müssen wir auf Stammesideen zurückgreifen (der Stammesbegriff soll hier als Oberbegriff für alle oben genannten kommunitären Gebilde verwendet werden), um die uns mehr und mehr beherrschenden Megamaschinen ablösen zu können?

In gewisser Weise ja, in anderer Hinsicht fehlt noch etwas ganz Entscheidendes. Einerseits verlangt die Philosophie des „small is beautiful“ als auch das Subsidiaritätsprinzip die Ablösung der zentralistischen und destruktiven „Megamaschinen“, und andererseits verlangt aber das Verantwortungsprinzip gegenüber der ganzen Welt auch bestimmte Kooperationsformen globaler, integrierender und hierarchischer Art.

Es ist ja so, dass wegen der weltweiten Globalisierungsphänomene, kein Stamm, keine Gemeinschaft, keine Region, kein Staat mehr ohne Berücksichtigung der ganzen Welt für sich allein leben kann. Dies verlangt von allen „Stämmen“ quasi auch eine weltzentrische Sicht, eine Haltung, die für das Ganze eine rettende und heilende Verantwortung zu übernehmen bereit ist.

Aber wie soll eine „Logik der Rettung“ (Rudolf Bahro<sup>1</sup>) funktionieren, ohne in die Gefahr eines „Rettungsfaschismus“ zu geraten? Bahro propagierte, dass wir die ganze Menschheit als **einen Stamm von Brüdern und Schwestern** begreifen sollten. Dafür sei aber eine revolutionär neue **Sinnstiftung** für das **Projekt „Mensch – Gaia – Sinn“** erforderlich. Bahro griff auf christliche Mythologie zurück und sprach davon, dass eine neue **„universelle Kirche“ nötig** sei, weil wir uns nur so von der gegenwärtigen Sinnverlorenheit und den teuflisch-kapitalistischen Mechanismen (vom „Kapitalismus“ als einem quasireligiösen Ersatz-Glaubenssystem) retten können.

Damit meinte er: Nur wenn die Menschheit sich besinnt, **ein Stamm von Brüdern und Schwestern** zu werden und sich entschließt, **der wahren Göttin / dem wahren Gotte zu dienen – statt dem „Mammon Kapitalismus“**, hätten wir Chancen, kollektiv der drohenden Apokalypse zu entkommen.

---

<sup>1</sup> Rudolf Bahro, Logik der Rettung - Wer kann die Apokalypes aufhalten" Ein Versuch über die Grundlagen ökologischer Politik, Stuttgart 1987.

Warum aber hat Bahro als Kommunist den Begriff „Kirche“ benutzt?

Nun, er hat die urchristliche Idee einer allumfassenden Liebesgemeinschaft für die ganze Welt („lehret alle Völker die Liebe“) ernst genommen, d.h. er wollte, dass wir alle diese Idee ernst nehmen, und er war auch insofern „spirituell“, dass er an einen „heiligen Geist“ glaubte, der aber nicht irgendwie vom Himmel kommen würde und auch keinen päpstlichen Vermittler brauche, sondern der dort entsteht, wo Menschen im Namen transpersonaler Liebe („im Namen Christi“ oder auch im Namen einer weiblichen Göttin, oder auch im Namen eines liebenden Humanismus) zusammenkommen, um sich ihrer innersten Berufung nach einer entfremdungsfreien Lebenswelt bewusst zu werden und auch bereit zu sein, entsprechende „Stämme zweiter Ordnung“ zu gründen und zwar dem Subsidiaritätsprinzip entsprechend überall flächendeckend über die ganze Erde vernetzt. Und er wollte auch den heute herrschenden staatsähnlichen Religionsinstituten den Begriff „Kirche“ streitig machen, weil sie weitgehend ihren ursprünglichen Auftrag nicht erfüllen. Sie sind selbst korrupt geworden gegenüber der strukturell korrupten politischen und ökonomischen Megamaschine.

Diese Idee (der Stammesgründung ‚zweiter Ordnung‘) finde ich nach wie vor sehr diskussionswürdig, ja, sogar sehr attraktiv. Und mir scheint, sie ist für die heutige Zeit geradezu überlebenswichtig und ich möchte sie weiter verbreiten, und zwar so, dass auch bald alle politischen Gemeinden, Länder, Staaten, Völker, d.h. die darin lebenden und erwachenden Menschen sich zu „Stämmen zweiter Ordnung“ transformieren wollen. Dazu gehört aber eben auch der Wille, dass wir (diejenigen, die entschlossen sind, ihr revolutionäres Subjekt zu entdecken und zu befreien<sup>2</sup>), uns als Bewegung finden und politisch im ganzen Volk (sukzessiv in allen Völkern) so stark werden, dass wir alle kranken und destruktiven Mächte dieser Welt auch rechtsstaatlich-verfassungsmäßig ablösen können.

Und dazu bedarf es aber zusätzlicher Ideen und verschiedener Praxisformen. Bahro kreierte dafür die Idee eines „kollektiven Fürsten der ökologischen Wende“. Ich halte das noch für zu kriegerisch gedacht und auch für unrealistisch. Diese Denkfigur hat bei vielen auch Angst ausgelöst (z.B. damals bei Robert Jungk). Ich plädiere dagegen für ein neuartiges „Verfassungsrecht“ das dem Wesen von „Stämmen zweiter Ordnung“ und dann auch einem weltweiten Stammesnetz angemessener ist. Dieses neue „Verfassungsrecht“ muss aber geeignet sein, die lokalen und globalen destruktiven Mächte überwinden zu können und die „Stämme zweiter Ordnung“ gedeihen zu lassen. Die besten Ideen für ein solches Verfassungsrecht, das für alle Stämme und ein weltweites Stammesnetz angemessen wäre, habe ich in der **Viergliederungs**idee von Johannes Heinrichs gefunden.<sup>3</sup>

Wenn wir also an der Konkretisierung und dem Erfolg solcher „Stammesgründungen zweiter Ordnung“ arbeiten wollen, und zwar über Ökodorfgründungen, über Sozialforen, über subalterne „Alternativversuche“, über „Energie-Wende-Initiativen“, über Globalisierungskritik, über Parteineugründungen, über Reformismus hinaus, dann werden wir wohl nicht umhin kommen, uns ernsthaft (nochmals tiefgehender) mit den systemischen Revolutionstheorien von Bahro und Heinrichs zu befassen.

Daran mitzuarbeiten laden wir als „Denkwerkstatt Sozialökologie“ im Ökodorf Sieben Linden ein.<sup>4</sup>

Dieter Federlein, Sieben Linden 1, 38486 Poppau  
Tel. 039000-907939  
dieter.federlein@siebenlinden.de  
www.netz-vier.de

---

<sup>2</sup> Siehe: [www.netz-vier.de/ZweiteAufklaerung.pdf](http://www.netz-vier.de/ZweiteAufklaerung.pdf)

<sup>3</sup> Siehe: Revolution der Demokratie - Eine Realutopie, Berlin 2003, und auch die Literatur, die auf <http://netz-vier.de/infos> zu finden ist.

<sup>4</sup> Siehe: [www.netz-vier.de/Denkwerkstatt.pdf](http://www.netz-vier.de/Denkwerkstatt.pdf)